

An(ge)dacht - 1



Das ist doch kein schönes Titelbild für die Weihnachtsausgabe der AusZeit, werden Sie denken. „Schön“ im Sinne einer konstruierten Idylle ist es wirklich nicht. Aber vielleicht ist es näher dran an der Wahrheit. Wie ich das meine?

Als 68er Jahrgang kenne ich den Begriff der „Kriegsweihnacht“ dankbarerweise nur aus Büchern und Erzählungen. Ja, auch während der beiden Weltkriege wurde Weihnachten gefeiert – selbst unter Soldaten, wenn es dann manchmal sogar eine Feuerpause gab.

Ohne dieses Fest, ohne den kleinen Funken Hoffnung, ohne den Gesang der Engel, ohne brennende Kerzen, ohne die Geschichte von der Geburt des Gottessohnes Jesus im Stall von

Bethlehem können wir nicht leben. Die Welt wäre einfach nur dunkel, kalt und unbarmherzig.

Und so feiern die Christen in der Ukraine auch in diesem Jahr – nun schon zum zweiten Mal – „Kriegsweihnachten“. Und die russischen Soldaten, die ihr Land besetzen, ebenfalls. Da stimmt doch was nicht! Das schreit doch zum Himmel! Ja, so ist es: es schreit zum Himmel!

Das leuchtende Weihnachtsbild im Hintergrund mit Maria, die ihr Kind in den Armen hält und es der Welt zeigt, es förmlich präsentiert im Sinne von: schaut her, hier ist der Heiland der Welt!, dieses Bild erzeugt für sich genommen einen Hauch von Idylle. Erst recht dann, wenn wir uns von den Farben berauschen lassen und dann auch noch die musizierenden Kinder entdecken – links mit einer Laute und rechts (nur halb zu erkennen) mit einer Flöte.

Doch schnell wird klar, dass auch hier die Idylle trägt, denn das Bild wird von einer Ernsthaftigkeit durchzogen, die Fragen stellt.

Und wenn wir dann links neben Maria das Gesicht von Dietrich Bonhoeffer ausmachen, dann beginnen wir zu verstehen, dass es nicht um Oberflächlichkeit, sondern

An(ge)dacht - 2

um Tiefe, nicht um netten Zeitvertreib, sondern um Zeugnis geht! Ja, dieses Kind, das Maria geboren hat und das sie hier der Welt „präsentiert“, will und hat uns etwas sagen! Zum Beispiel – und dies zu allererst:

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will Euch Ruhe verschaffen!“

So viele Menschen sind beladen – mit Sorgen und Ängsten, mit Not und Traurigkeit, mit Ärger und Hass im Herzen, mit Schmerzen in der Seele – zentnerschwer ist oft das, was sie mit sich herumtragen. Jesus sagt: *„Kommt her zu mir alle...“*

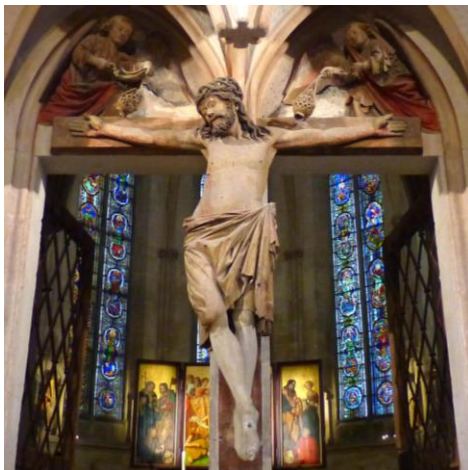
Fühle auch ich mich angesprochen mit meiner Last? Habe ich das schon einmal probiert, mich mit meiner Last Jesus anzuvertrauen, damit er auch meiner Seele Ruhe verschafft? Noch nicht? Dann wäre es doch auf jeden Fall einen Versuch wert! Vielleicht mit diesem ganz kleinen Gebet:

Jesus, ich bin dein! Und du bist mein! Nimm diese, meine Last..... Danke. Amen.

Und dabei denke ich an Jesu ausgebreitete Arme, die mich empfangen. Arme, die mich sanft umschließen und mich halten. Und so kann ich dieses Gebet immer und immer wieder sprechen.

Letztlich bin ich dann auch bei den ausgebreiteten Armen, mit denen Jesus am Kreuz hängt. Unter ihnen geht man im Naumburger Dom hindurch, wenn man in den Westchor eintreten will. Und das „macht was“ mit einem. Ich gehe nicht einfach hindurch, wechsele von einem Raumteil des Domes in einen anderen, sondern gehe einen Weg der Erlösung.

Das Kind von Bethlehem ist erwachsen geworden, hat gepredigt und geheilt, hat Menschen aus dem Dunkel ins Licht geholt und Verirrten einen neuen Weg gewiesen. Der „Lohn“ für diesen Dienst an den Menschen war der Hass der Etablierten. Und am Ende steht das Kreuz. Der, der liebte, wird zur Zielscheibe des Hasses. Der, der heilte, wird verwundet und ums Leben gebracht.



An(ge)dacht - 3

Doch seine Botschaft hallt nach und verstummt auch durch seinen Tod am Kreuz nicht. Er sagte:

„Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel.“

Das ruft nun zu einem Dasein unterm ausgebreiteten Himmel, wo Leben ermöglicht wird. Doch wie soll das gehen in dieser zerrissenen Welt, wo Nationalismus wieder überall als Allheilmittel verkauft wird, wo durch Kriege Feindschaften neu entstehen, wo alte Feindbilder genährt werden und Menschen einander nicht mehr wirklich zuhören, sondern jeder nur noch meint, selber die Wahrheit gepachtet zu haben?

Ich beginne bei mir. Ich stelle mich unters Kreuz. Ich sehe meine eigene Bedürftigkeit, meinen eigenen Unfrieden, meine eigene Hilflosigkeit. Ich stelle mich unters Kreuz und lasse mir schenken, was im Kreuz geschehen ist. Und so sehe ich mit den Augen des Glaubens Jesu Hingabe aus Liebe. Und darin allein liegt das Heil der Welt! Und auch mein Heil und mein Heilwerden – nur durch die Liebe, die den Anderen sieht und wahrnimmt!

Dietrich Bonhoeffer hält ein aufgeschlagenes Buch in den Händen. Für die Bibel ist es zu schmal – also ist es vielleicht etwas, was er selbst geschrieben hat über die Kraft des Glauben und sein Vertrauen in Gott. Vielleicht das?

„Von guten Mächten treu und still umgeben, behütet und getröstet wunderbar, so will ich diese Tage mit euch leben und mit euch gehen in ein neues Jahr.“

Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiß an jedem neuen Tag.“

Ich wünsche Ihnen allen heilsame und gesegnete Weihnachten und ein friedvolles Jahr 2024.

Ihr Pfarrer Albrecht Henning

